

WAS ICH NOCH ZU SAGEN HÄTTE

Wie aus meinem Beruf eine Berufung wurde



Gustav
Kannwischer, Dipl.
Ing. Architekt BDA,
Bad Kreuznach

Ich halte es für schwierig, im Vorfeld einer Tätigkeit von einer Berufung zu sprechen, bestenfalls kann man das später oder sogar erst bei Beendigung oder bei einer Rückschau.

Wem ich nicht bekannt war, der fragte manchmal nach meinem Beruf. Leicht zu beantworten: Freier Architekt. Selten wurde ich nach meiner Berufung gefragt. Vollmundig habe ich manchmal gesagt, mein Beruf sei meine Berufung. Das entsprang meinem „frommen“ Vokabular.

Aber kann man das so sagen? Bei einem Pastor oder einer Missionarin erwartet man es ja und so hört man es auch fast immer. Aber bei einem so „weltlichen“ Beruf? Mein Studienfach Architektur habe ich nach meiner Neigung ausgesucht

Gebet begleitet wird? In den Gemeinden war das gegeben. Und ich konnte Ideen einbringen und Visionen aufzeigen, an die die Gemeinden mitunter selbst noch nicht gedacht hatten.

Auch bei den anderen Projekten (Wohnhäuser, Kindergärten usw. und später Projekte für Baugruppen) bekam ich viel Bestätigung, und die Auftraggeber spiegelten mir, dass sie selbst noch nach langjähriger Nutzung dankbar waren. Auch konnte ich oftmals Konflikte helfen zu lösen und konstruktiv umlenken, nicht nur in den Bauphasen. Es ist eine Begabung, mit der ich die oft unausgesprochenen Wünsche der Bauherren in Pläne transformieren kann, so wie der Pastor die biblische Botschaft in unseren Alltag transformieren soll.



Die von Gustav Kannwischer entworfene Mehrgenerationen-Wohnanlage in Bad Kreuznach

und weil ich schon als Kind gern gezeichnet hatte und kreativ tätig war. Damit hätte es aber auch eine andere berufliche Richtung werden können. Entscheidend war, dass ich das gewählt hatte, was ich gern gemacht und mich motiviert hat – bis heute – und wo ich mehr und mehr Bestätigung bekam.

Weil ich in die Gemeindearbeit, die Ev. Allianz und die ACK eingebunden war, hatte ich von Anfang an einen Bezug zu vielen Gemeinden vor Ort und auch überregional. Und hier war häufig Bedarf zu bauen oder umzubauen. Es begann mit einem Neubauprojekt für die Methodistenkirche, danach folgten viele Projekte für unsere und andere Freikirchen und die evangelische und katholische Kirche.

Ich hatte gute Kontakte, konnte Gruppen zusammenführen und Konzepte ausarbeiten, die den Gemeinden Perspektiven aufzeigten und Entwicklungsmöglichkeiten boten. Diese Prozesse waren immer gebetsunterstützt. Wer kann schon von sich sagen, dass er von seinen Auftraggebern im

Bis heute sind neue Projekte Herausforderungen, die ich gerne annehme, selbst wenn die Bedingungen im Vorfeld ausweglos erscheinen. Und gerade bei den Gemeindehaus-Projekten hatte ich die Möglichkeit, Grundlagen für aufbauende Gemeindearbeit herzustellen, Grundlage für die Verkündigung der göttlichen Botschaft und Raumbildung für eine zusammenführende Gemeinschaft.

Also: Bin ich berufen? Nach der über 40-jährigen Tätigkeit wage ich mit Demut und Dankbarkeit zu sagen: Ja! Und bestätigen müssen das andere.

So oder so: ich bin Gott dankbar, dass ich helfen kann, Gemeinde zu bauen und Menschen ein zusammenführendes Zuhause erleben können. Und dann nicht nur durch die Räume.

Gustav Kannwischer